

Rekordbesucherzahlen in Salt Lake City

Immer mehr Urlauber aus der Bundesrepublik Deutschland beziehen Utah in ihre Urlaubsreisen ein, und der regionale Verkaufsleiter der Lufthansa kann sich nicht vorstellen, warum.

„Dieses Jahr kommen mehr deutsche Urlauber denn je in die Vereinigten Staaten,“ erklärte Walter R. Maschmeyer vor kurzem. „Sie wollen anscheinend alle nach Utah. Das verstehe ich nicht.“

Die Erklärung dafür könnte sein, daß sie den historischen Tempelplatz in Salt Lake City besichtigen möchten, wie das bereits mehr als 100 deutsche Reisegruppen getan haben.

Der Leiter für Öffentlichkeitsarbeit auf dem Tempelplatz Quig Nielsen erklärt, daß für dieses Jahr 953 Führungen von Reisegruppen geplant sind – im Verhältnis zu 891 im vergangenen Jahr. Das war zu Beginnn des Sommers, als 500 von 953 Reisegruppen den Tempelplatz bereits besichtigt hatten. Mit 100 Reisegruppen sind die Deutschen vor den Chinesen und Japanern an erster Stelle.

Der Tempelplatz ist in der glücklichen Lage, eine ausreichende Zahl fremdsprachiger Führer zu stellen, die in diesem Sommer sehr beschäftigt waren. *Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit, SLC*

„Die Liebe hört niemals auf“

Gemeinsam mit Frauen anderer Kirchen eröffneten einige Schwestern des Zweiges Syrakus in Italien ein Haus für unterprivilegierte und unverheiratete Mütter. Die Schwestern hoffen, damit das Motto der Frauenhilfsvereinigung „Die Liebe hört niemals auf“ in ihrem Leben widerspiegeln zu lassen.

Die Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit der Mission Catania, die an diesem Projekt teilnahm, sagte: „Die Beteiligung der FHV an diesem Werk moralischer und zeitlicher Unterstützung im Leben vieler junger Frauen hat der Frauenhilfsvereinigung und der Kirche in und um Syrakus Anerkennung und Achtung eingebracht.“

Church News, 11. Juni 1988

Einsatz gegen Lepra

Als die Schüler der Seminarklassen in Irvine, Kalifornien im Unterricht besprachen, wie der aramäische Feldherr Naaman durch Elischa von der Lepra geheilt worden war, erfuhren sie auch, daß heute noch zwischen elf und fünzehn Million Menschen von dieser Krankheit betroffen sind.

Als sie hörten, daß gegen die Lepra Arzneistoffe erhältlich sind, starteten sie ein Schriftstudiums- und Geldbeschaffungsprojekt. Annähernd 90 Schüler sammelten mehr als 1100 $, womit sieben Kinder geheilt werden können. Richard Holsapfel, Seminarbeauftragfter in Irvine, sagte, daß andere Schüler dieses Projekt aufgegriffen haben und weiterführen.

Church News, 18. Juni 1988

Missionare



Pfahl Stuttgart
Gemeinde Heilbronn

Seit April dieses Jahres ist Schwester Irmgard van Heesch auf Mission in der Mission Zürich. Voll Pflichtbewußtsein und Demut möchte sie dem Herrn, seiner Kirche und den Menschen dienen, um ihnen die frohe Botschaft zu bringen. Wir wünschen ihr recht viel Freude und Erfolg.

Evelyne Mohr



Gemeinde Esslingen

Während der Institutszeit reifte in Ulrike Jedamczik der Wunsch heran, eine Mission zu erfüllen. Seit dem 12. Juli ist ihr Wunsch nun Wirklichkeit, und zwar in der Kalifornien-Mission Arcada.

Der Abschied von ihrer Gemeinde fiel ihr nicht leicht, denn sie liebt ihre Freunde und die Gemeinde. Doch sie ist gänzlich erfüllt von Idealismus, Vertrauen, Zuversicht und Gehorsam gegenüber dem Herrn sowie von bedingungsloser Liebe und Bereitschaft, sich am Werk der Errettung der Seelen zu beteiligen. Sie sagt: „Ich habe mir vorgenommen, mit ganzem Herzen und ganzer Kraft dem Herrn zu dienen. Die Zeit ist zu wertvoll, um sie zu vergeuden.“ Viel Erfolg, Ulrike!

Rosita Korsch



Pfahl Bern
Gemeinde Basel

Zwei hoffnungsvolle junge Menschen aus unserer Gemeinde sind in diesem Jahr auf eine Vollzeitmission berufen worden.

Am 24. April reiste unsre Schwester Karen Diezi ins Missionsfeld ab. Sie ist aber nicht das einzige Mitglied der Familie Diezi, das eine Mission erfüllt. Ihr Bruder Roland ist schon seit anderthalb Jahren auf Mission in England. Sie erfüllt ihre Mission in Kanada und hat sich darauf gut vorbereitet: Sie kennt das Evangelium sehr gut und war in verschiedenen Ämtern tätig und besuchte eifrig die Institutsklasse. Auch die Sprache sollte kein Problem sein, hat sie doch Englisch und Französisch bereits in der Schule gelernt. Wir sind sicher, daß sie mit ihrem lebhaften und freundlichen Wesen das Herz der Menschen in Kanada gewinnt.



Gerade ein Monat später hat uns Jörg von Allmen verlassen, um seine Arbeit in der Mission Hamburg aufzunehmen. Bruder von Allmen war unser Sportleiter und Repräsentant der Jungen Alleinstehenden Erwachsenen. Er hat das Seminar und das Institut regelmäßig besucht und kennt das Evangelium gut. In den vergangenen Jahren hat auch er oft mit den Vollzeitmissionaren zusammengearbeitet und hat sich so auf seine jetzige Berufung vorbereitet. Als Schweizer spricht man normalerweise Dialekt. Deutsch ist eine fremde Sprache, die man mühsam in der Schule lernt. Wir hoffen, daß Jörg sich schnell daran gewöhnen wird.

G. Preller



Die dritte im Bunde ist Marion Rieben. Sie wird am 6. Juli ihre Missionszeit in der Frankfurter Mission beginnen. Schwester Rieben wird in der PV sehr vermißt wer-

den. Hat sie doch dort die Kinder beim Singen auf dem Klavier begleitet. Die Schwestern, die mit ihr zusammenarbeiten werden, dürfen sich freuen. Marion ist ein guter Kamerad und immer sehr hilfsbereit. Ihr fröhliches Wesen ist ansteckend und wird manchem über traurige Stunden hinweghelfen. Schwester Rieben hat auch schon einige Erfahrung in der Missionsarbeit. Sie hat drei ihrer Schulkameradinnen mit zur Kirche gebracht. Zwei davon wurden getauft.



Pfahl Hannover
Gemeinde Hannover

Schwester Evelin Kuhnert wurde am 11. Februar 1988 als Vollzeitmissionarin nach England in die Mission Coventry berufen. Schwester Kuhnert stammt aus Bremen und wurde dort im Alter von 9 Jahren auch getauft, nachdem sie die Kirche durch Missionare kennengelernt hatte. Sie schloß eine Ausbildung als Maskenbildnerin ab und fand schließlich in Hannover einen Arbeitsplatz in ihrem erlernten Beruf.

Schwester Kuhnert hat den innigen Wunsch, Gott nahe zu sein und ihn immer besser kennenzulernen. Sie steckt die Menschen um sich mit ihrer Begeisterung an und freut sich sehr, auf Mission gehen zu dürfen.



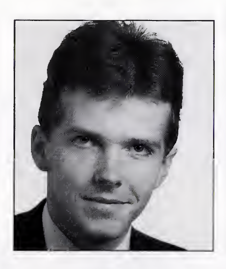
Gemeinde Bielefeld

Bruder Holger Schlink wurde am 23. November 1986 in der Gemeinde Bielefeld getauft. Damit begann für ihn nach seinen Worten „ein ganz neues Leben".

Schon bald nach seiner Taufe nahm er sich vor, auf Mission zu gehen, und wurde darin auch durch zahlreiche geistige Erfahrungen bestärkt, die er unter anderem als eifriger Heimlehrer sammelte.

Bruder Schlink ist dankbar für die Missionsberufung, „die mir die Gelegenheit bietet, dem Herrn zu dienen und weiter in besonderem Maße zu lernen".

Bruder Schlink dient seit dem 5. Januar 1988 in der Mission Wien.



Gemeinde Braunschweig

Bruder Holger Seeger dient seit dem 29. Oktober 1987 als Vollzeitmissionar in England in der Mission Manchester. Von Anfang an nahm er die Aufforderung des Propheten sehr ernst, daß jeder würdige junge Mann in der Kirche eine Mission erfüllen soll. Bruder Seegers Eltern schlossen sich der Kirche an, als er noch klein war. Schon von Kindheit an standen ihm die verschiedenen Programme der Kirche offen, und er konnte im Priestertum aufsteigen. Im Laufe der Zeit hatte Bruder Seeger verschiedene Berufungen inne. Durch seinen treuen Dienst war er vorbereitet, nach dem Abitur im Frühjahr 1987 auf Mission zu gehen.



Pfahl Neumünster
Gemeinde Pinneberg

„Jedermann wird die Fülle des Evangeliums in seiner eigenen Zunge und in seiner eigenen Sprache vernehmen." (Lehre und Bündnisse 90:11.)

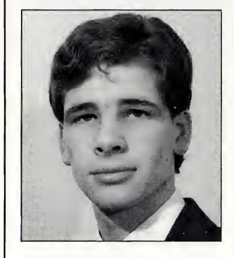
Es ist nie leicht, junge motivierte Mitglieder die Gemeinde verlassen zu sehen. Dennoch freut sich die Gemeinde Pinneberg über die zwei jungen Brüder, die die Gemeinde zumindest vorübergehend verlassen haben,



um auf Vollzeitmission zu gehen.

Matthias Röhl wurde nach Kanada in die Mission Toronto und Bruder Ingo Stank in die Mission Wien berufen. Unsere besten Wünsche und Grüße begleitet unsere Missionare, auf die wir stolz sind.

Detlev Jäger



Pfahl Dortmund
Gemeinde Mühlheim

Am 13. Juli hat Bruder Ralf Heilmann seine Mission in der Florida-Mission Tampa angetreten.

Ralf ist der zweite von vier Söhnen der Familie Heilmann, der sich zur Zeit auf Mission befindet.

Alle Kinder der Familie, das sind vier Söhne, eine Tochter und zwei Pflegesöhne, sind von frühester Kindheit in der Missionsarbeit tätig gewesen und haben sich auf diese Weise auf eine Vollzeitmission vorbereitet beziehungsweise bereiten sich zur Zeit darauf vor.

Die Gemeinde Mühlheim und die Brüder und Schwestern des Pfahles Dortmund wünschen Ralf für seine Mission alles Gute und den Segen des Herrn.

Peter Heilmann



Pfahl Frankfurt
Gemeinde Wetterau

Schwester Sabine Pfeiffer dient seit Juli vergangenen Jahres in der Mission Wien. Durch ihren Beruf als examinierte Krankenschwester für Krebskranke hat sie viel Feingefühl für ihre Mitmenschen entwickelt, das ihr bei der Missionsarbeit hilft, für jeden den individuellen Ton zu finden.

Die Familie Pfeiffer ist 1972 durch die Arbeit von Missionarinnen zur Kirche gekommen.

Sabine Pfeiffer hat sich kurzfristig entschlossen, auf Mission zu gehen, und möchte vielen Menschen das Licht des Evangeliums bringen, das in ihrer Kindheit in ihr Leben gekommen ist.

Ihre Eltern, Geschwister und Freunde, aber auch ihre Gemeinde sind sehr stolz auf sie und wünschen ihr für die verbleibende Zeit noch alles Gute.

Pfahl Dortmund

AE-Tagung in Hagen

Am 18. und 19. Juni fand die AE-Tagung des Pfahles Dortmund statt. Die 20 Teilnehmer kamen nicht nur aus dem Pfahl Dortmund. An der Mittagstafel, die die Schwestern der FHV mit sehr viel Liebe vorbereitet hatten, begrüßte die Pfahl-AE-Repräsentantin Schwester Mallett die Teilnehmer. Dieses Mittagessen war dann auch der Auftakt, bei dem schon die ersten Kontakte geknüpft wurden.

Am Nachmittag stand eine Besichtigung des Freilichtmuseums auf dem Programm. Im idyllischen Mäkkingerbachtal bei Hagen-Selbeke liegt das vom Landschaftsverband 1963 errichtete Freilichtmuseum technischer Kulturdenkmäler. Die gesamte Anlage, die sich mit ihren schönen Fachwerkbauten und Teichen zweieinhalb Kilometer durch das schöne Wiesental erstreckt, bot vor dem Hintergrund des vorderen Sauerlandes einen erfreulichen Anblick.

Die Träger dieses Freilichtmuseums haben es sich zum Ziel gesetzt, eine umfassende Ausstellung der technischen Entwicklung des selbständigen Handwerks und seiner Frühformen im vorindustriellen Zeitalter aufzubauen. Diese Ausstellung soll, beginnend bei Karl dem Großen, einen Zeitraum von 1000 Jahren umfassen, wobei der Schwerpunkt jedoch auf der Zeit zwischen dem Dreißigjährigen Krieg und der industriellen Revolution liegt.

Es war recht interessant, diese zahlreichen Werkstätten als Zeugen früherer Handwerkskunst früherer Jahrhunderte zu sehen und teilweise auch in Aktion zu erleben. Der Duft frischen Brotes aus altdeutscher Backstube verlockte manchen von uns dazu, ein frisch gebackenes Brot zu kaufen.

Wieder im Gemeindehaus angekommen, verbrachten wir die Zeit mit Singen und Spiel und Spaß.

Nach dem Abendbrot, das die fleißigen FHV-Schwestern zubereiteten und das sich alle munden ließen, fand der Höhepunkt des Tages statt: Die Plauderstunde mit dem Pfahlpatriarchen Bruder Paul. Er erläuterte den Evangeliumsplan und zeigte seine wesentlichen Stationen und Merkmale auf.

Nach dieser Stunde der Erbauung ging jeder in sein Quartier bei den Mitgliedern der Gemeinde Hagen. So war es dann auch möglich, Brüder und Schwestern außerhalb der Gruppe der Alleinstehenden Erwachsenen näher kennenzulernen.

Am Sonntag nahm man mit der Gemeinde Hagen an der Abendmahlsversammlung teil. Anschließend hatten die Alleinstehenden Erwachsenen eine besondere Sonntagsschulklasse mit Präsident Wolfgang Hiemer von der Pfahlpräsidentschaft. Er besprach die Aufforderung Moronis, die die neuzeitlichen Führer der Kirche Jesu Christi uns immer wieder nahebringen: „Kommt zu Christus“. Er zeigte auf, wie wir die drei wichtigsten Ziele im Leben, die in der Mission der Kirche zum Ausdruck kommen, besser erreichen können.



Nach dem gemeinsamen Mittagessen und einem kleinen Verdauungsspaziergang im nahegelegenen Park ging die Tagung mit einer Zeugnisversammlung zu Ende. Wir wollen hiermit auch noch zum Ausdruck bringen, daß die Tagung gut gefallen und viel gegeben hat. Und dafür wollen wir all denen danken, die dazu beigetragen haben.

Hiltrud Wuttke

Pfahl Neumünster

Gemeinde Pinneberg:
Eine ganz besondere Tempelfahrt

Ein lang ersehnter Wunsch ging dieses Jahr für die Familie Stank in Erfüllung. Die gesamte Familie konnte in den Tempel fahren.

Bruder Stank hatte als Patriarch und Familienoberhaupt im Rahmen seiner Familienforschung auf einmal sehr viele Namen erhalten, für die die Arbeit im Tempel getan werden sollte. Er berief einen Familienrat ein, bei dem beschlossen wurde, zu einem bestimmten Termin die Tempelarbeit gemeinsam zu tun.

So fuhr dann die Familie Stank mit Kindern, Enkeln und Urenkeln nach Friedrichsdorf zum Tempel. 28 Familienmitglieder hatten sich freimachen können und sorgten bei ihrer Ankunft im Tempel für einiges Aufsehen.

Die Arbeit war für alle ein geistiger Höhepunkt. Die Familienangehörigen konnten alle heiligen Handlungen, angefangen bei den Totentaufen, über das Endowment bis hin zur Siegelung selbst vollziehen. Auf diese Weise wurde nicht nur die innige Beziehung zwischen den Lebenden gefestigt, sondern auch zwischen den Lebenden und den Toten hergestellt.

Den älteren Angehörigen war der eine oder andere Verstorbene noch aus ihrer Kindheit als Onkel oder Tante vertraut, so daß schnell ein Gefühl der Herzlichkeit und der Nähe zu den verstorbenen Verwandten entstand.

Dieses arbeitsreiche Wochenende haben alle Teilnehmer als besondere Segnung betrachtet. Es wurde ihnen erneut bewußt, wie wichtig Genealogie ist und was für eine große Freude es bereitet, zur Erlösung unserer Verstorbenen beizutragen.

Detlev Jäger

Die Familie Stank



Pfahl Stuttgart

S' Blättle von Ludwigsburg

Rechtzeitig zu Beginn der Urlaubsvorbereitung veröffentlichte „S' Blättle", die seit April 1988 erscheinende Zeitung der Gemeinde Ludwigsburg, einen Artikel über unsere Verantwortung als Autofahrer. Der Autor, Bruder Knecht, schreibt da von der unendlichen Lawine mehr oder weniger veredelten Blechs, die im Sommer über die Autobahnen verstopft und in der man nur zu oft vergißt, Mensch zu bleiben.

Doch soll die Gemeindezeitung nicht nur schwere Themen zur Diskussion stellen. Sie will eine Mischung aus Information und humorvoll aufgearbeiteten Evangeliumsthemen, aber auch ein Kommunikationsmittel sein, wodurch die Mitglieder sich mitteilen können. Auf keinen Fall will sie das Elaborat eines kleinen Kreises von Mitarbeitern sein, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Köpfe zusammenstecken. Alle Mitglieder der Gemeinde sind aufgerufen mitzuhelfen, damit es wirklich ihr Blättle ist.

Sessionsplan 1989

Frankfurt-Tempel



Bitte beachten Sie, daß Erst-Endowments, Taufen, Siegelungen und Arbeiten für die Familienmappe *immer der vorherigen Terminabsprache* mit dem Tempel bedürfen.

ERST-ENDOWMENTS
NUR NACH VORANMELDUNG

Von DIENSTAG bis FREITAG, um 11.00 Uhr – Eintreffen am Tempel um 9.30 Uhr

Am SAMSTAG für englischsprachige Brüder und Schwestern um 9.00 Uhr und 13.00 Uhr – Eintreffen am Tempel um 7.30 Uhr bzw. 11.30 Uhr

Am SAMSTAG für die Sprache des Wochenendes um 10.00 Uhr – Eintreffen am Tempel um 8.30 Uhr

SIEGELUNGEN nur nach Voranmeldung

TAUFEN nur nach Voranmeldung

KINDERZIMMER Im Kinderzimmer werden Kinder, die an ihre Eltern gesiegelt werden, aufgenommen und auf die Siegelung vorbereitet

Wir erwarten Sie jeweils 30 Minuten vor Sessionsbeginn im Tempel.

MONTAG: GESCHLOSSEN

DIENSTAG BIS DONNERSTAG:
9.00 UHR, 11.00 UHR, 14.00 UHR, 16.00 UHR, 19.00 UHR

FREITAG:
9.00 UHR, 11.00 UHR, 14.00 UHR, 16.00 UHR, 18.00 UHR*, 19.00 UHR, 20.00 UHR*

SAMSTAG:
8.00 UHR, 9.00 UHR*, 10.00 UHR, 11.00 UHR*, 12.00 UHR, 13.00 UHR, 14.00 UHR

*) SESSIONEN IN ENGLISCHER SPRACHE

1. und 5. Wochenende:
US-Soldatenpfahl Frankfurt

2. Wochenende:
US-Soldatenpfahl Nürnberg

3. Wochenende:
US-Soldatenpfahl Stuttgart

4. Wochenende:
US-Soldatenpfahl Kaiserslautern

Die allgemeine Sessionssprache ist am
1. und 3. Samstag im Monat: DEUTSCH
2. und 5. Samstag im Monat: NIEDERLÄNDISCH
4. Samstag im Monat: FRANZÖSISCH

Datum		Pfahl/Distrikt
Jan	1– 2	Geschlossen
	3– 6	München/Mannheim*
	10–13	Den Haag
	17–20	Utrecht
	24–27	Lille/Brüssel*
Feb	31– 3	Dortmund/Düsseldorf*
	7–10	Hannover
	14–17	Distrikt Antwerpen
	21–24	Paris
Mar	28– 3	Stuttgart
	7–10	Hamburg
	14–17	Neumünster
	21–24	Berlin/Frankfurt*
	28–30	Geschlossen
	31– 1	Geöffnet für alle
Apr	4– 7	Paris
	11–14	Hannover
	18–21	München
	25–28	Den Haag

Datum		Pfahl/Distrikt
Mai	2– 5	Utrecht
	9–12	Düsseldorf/Dortmund*
	16–19	Distrikt Nürnberg
	23–26	Mannheim
Jun	30– 2	Neumünster
	6– 9	Berlin/Frankfurt*
	13–16	Lille
	20–23	Stuttgart
	27–30	Den Haag
Jul	4– 7	Utrecht
	11–14	Hamburg
	18–21	Brüssel
	25–28	Hannover
Aug	1–14	Geschlossen
	15–18	Neumünster/Hamburg*
	22–25	Distrikt Antwerpen

Datum		Pfahl/Distrikt
Sep	29– 1	Stuttgart
	5– 8	München/Mannheim*
	12–15	Paris
	19–22	Distrikt Nürnberg
	26–29	Dortmund/Düsseldorf*
Okt	3– 6	Hannover
	10–13	Hamburg
	17–20	Lille
	24–27	München
Nov	31– 3	Berlin/Frankfurt*
	7–10	Den Haag
	14–17	Den Haag
	21–24	Utrecht/ Distrikt Antwerpen*
Dez	28– 1	Neumünster
	5– 8	Paris/Brüssel*
	12–15	Stuttgart
	19– 1	Geschlossen

) In den Wochen, in denen zwei Pfähle eingetragen sind, hat der erstgenannte Pfahl Vorrang bei der Belegung des Gästehauses. Der mit „“ gekennzeichnete Pfahl erhält die nicht belegten Betten zugewiesen.

Zusätzliche Informationen über den Frankfurt-Tempel für das Jahr 1989

1. DAS GÄSTEHAUS ist zugänglich für angemeldete Gäste, deren Anmeldung vom Tempel bestätigt wurde. Der Aufenthalt im Gästehaus wird denjenigen gewährt, die im Haus des Herrn arbeiten möchten.

2. ÖFFNUNGSZEITEN DES EINGANGSGELÄNDES:

Montag	17.00 bis 22.00 Uhr
Dienstag bis Donnerstag	8.00 bis 19.00 Uhr
Freitag	7.15 bis 20.00 Uhr
Samstag	6.15 bis 14.00 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN DER VERSANDZENTRALE:
(Industriestraße 21, 10 Minuten Fußweg)

Montag	13.00 bis 17.30 Uhr
Dienstag bis Freitag	8.30 bis 16.30 Uhr
Samstag	7.30 bis 11.00 Uhr

Das Gästehaus ist von Samstag, 9.00 Uhr bis Montag, 17.00 Uhr geschlossen. Während dieser Zeit ist kein Aufenthalt und keine Übernachtung möglich.

Ankunft: Belegung der Zimmer erfolgt von Montag bis Freitag von 17.00 bis spätestens 19.00 Uhr (Montag 22.00 Uhr): Reservierte Zimmer, die bis zu den genannten Zeiten nicht belegt sind, werden anderweitig vergeben. Nach 19.00 bzw. 22.00 Uhr sind die Rezeption und die Zentrale nicht mehr besetzt.
Die Gäste dürfen keine Neuankömmlinge einlassen. In Notfällen können Sie den Tempel bis 21.00 unter der Telefonnummer 06172/72066 erreichen. Wenn innerhalb des Gästehauses Notfälle auftreten, wenden Sie sich bitte an das Missionarsehepaar in Zimmer 102.

Abreise: Am Abreisetag müssen die Zimmer bis 9.00 Uhr geräumt, d. h. die Bettwäsche abgezogen, Bad und Toilette leer und gereinigt sein. Das Gepäck kann bei Bedarf an der Rezeption abgestellt werden. Der Schlüssel muß am Abreisetag bis 9.00 Uhr abgegeben sein, sonst wird eine weitere Nacht berechnet.

3. KOSTEN

pro Übernachtung und Bett im Doppelzimmer	DM 15,00
pro Übernachtung und Bett im Gruppenzimmer (8 Personen)	DM 10,00
Kaution für Zimmerschlüssel	DM 20,00

Leihgebühr für Tempelkleidung:

komplett	je DM 10,00
Kleid, Hose, Hemd	je DM 4,00
Kleinteile	je DM 1,50
Paket	je DM 5,00

4. MITTAGESSEN

Bei Voranmeldung bis 9.00 Uhr besteht die Möglichkeit, zwischen 12.00 und 14.00 Uhr eine warme Mahlzeit einzunehmen. Außerhalb dieser Zeiten stehen die Verkaufsautomaten in der Kantine zur Verfügung.

5. ZU BEACHTEN

Die Gästehausordnung, die sich in jedem Zimmer befindet, ist Bestandteil des Belegungsvertrages. Verstöße gegen diese Ordnung können dazu führen, daß man des Hauses verwiesen wird.
Bitte bringen Sie Handtücher mit, da Ihnen sonst Kosten für Miete und Kaution entstehen.
Die Namensausgabe für die Sessionen beginnt jeweils 45 Minuten vor Sessionsbeginn und endet jeweils 15 Minuten vor Sessionsbeginn. Zu diesen Zeiten kann der Tempel auch betreten werden.

Frankfurt-Tempel
Postfach 1440
Talstraße 10
D-6382 Friedrichsdorf 1
Telefon 06172/72066
Telefax 06172/75230



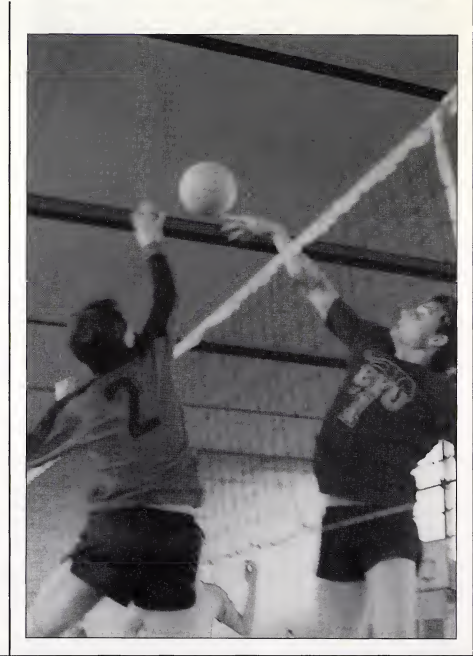
Endspiel Herren

Region Hamburg
Das Sportereignis in Deutschland

Von München bis Neumünster, von Berlin bis Utrecht, alle waren sie zu dem Regional-Turnier nach Hamburg gekommen. Zwölf Herren- und sechs Damenmannschaften lagen in fairem Wettstreit miteinander. Und fair haben sie wirklich gespielt, mit herausragendem Einsatz, aber immer mit der Bereitschaft, dem Gegner die Hand zu geben und ihn näher kennenzulernen.

Als die Aktiven am Samstag nach zwei Spieltagen zur gemeinsamen Siegerehrung und abschließenden Zeugnisversammlung zusammenkamen, hatte man eher das Gefühl, das Ende einer großen Jugendtagung mitzuerleben, so eine herzliche und bewegte Mitgliederschar war versammelt. Für 160 Sportler und mehr als 200 Besucher war der Sport zu einem geistigen Erlebnis geworden. Davor lag ein Jahr der Planung. In unermüdlicher Arbeit hatten Holger Burkhardt und Michael Panitsch jun. jede Phase des Turniers vorbereitet. Bruder Panitsch konnte jedoch an diesem Turnier nicht teilnehmen. Zwei Monate zuvor war er dem Ruf des Propheten gefolgt und auf Mission gegangen. 140 Quartiere waren für die Sportler in den umliegenden Gemeinden zur Verfügung gestellt worden.

Am 17. Juni 1988 fing in Hamburg das Volleyball-Spektakel an. Durch Evelyn Burkhardt und Gay Lüning waren 1200 belegte Brote, 850 Liter Getränke, 25 kg Kartoffelsalat, 140 kg Fleisch, 400 Würste und vieles mehr vorbereitet worden. Durch zahlreiche Briefe hatte man die Unterstützung von 13 namhaften Firmen gewonnen, die durch Geld- und Sachspenden dem Turnier den richtigen Schliff gaben.



Endspiel Damen

An diesem ersten Tag kämpften die Mannschaften der Damen in zwei und die der Herren in drei Gruppen um die Teilnahme am Halbfinale. Bei den Damenmannschaften aus Berlin, Neumünster und Mannheim gab es ein zähes Ringen. Bei den Herren fanden sich viele starke Mannschaften wie Stuttgart, Utrecht, Neumünster, München, Mannheim und Hamburg, und man sah spannende Entscheidungskämpfe. An diesem ersten Abend kam man erst spät ins Bett, denn nach langem Spielen traf man sich noch beim Sportlerball. Wie schon im vorigen Jahr kam jeder auf seine Kosten: Auf dem Rasen wurde Grillfleisch serviert, die Fußball-Europamannschaft wurde im gesonderten Fernsehraum übertragen, und im als Dschungel dekorierten Tanzsaal gab es Tanz, Tombola, Hitparade und um Mitternacht Rootbeerbowle. Die Zeit ging viel zu schnell vorbei. Es war ein gelungener Abend. Nach einer kurzen Nacht kam der Tag der Wahrheit. Jeder fieberte dem Endspiel entgegen. Auf dem großen Spielfeld standen sich um 15.00 Uhr die Damen aus Neumünster und Berlin gegenüber. Nach drei Sätzen gehörte der Sieg den Berlinerinnen. Danach standen sich die Herren aus München und Hamburg im Endspiel gegenüber. Obwohl die Hamburger kämpften und in jedem Satz besser wurden, konnten sie sich gegen die spielerisch gelöstere Mannschaft aus München nicht durchsetzen, und München siegte.

Der Mannschaft aus Utrecht, die sich durch besondere Fairness, Stärke, aber auch Hilfsbereitschaft und Freundlichkeit auszeichnete, wurde der Fairness-Pokal überreicht.



Präsident Back bei Siegerehrung

Dieses Turnier wird vielen lange in Erinnerung bleiben. Falls die Gebietspräsidentschaft das wieder genehmigt, wird es weitere Turniere geben, so der Pfahlpräsident Klaus-Peter Back. An alle großen Dank, besonders dem Hallenwart, der von den Heiligen sehr angetan war, und den begeisterten Zuschauern.

Oliver Krause

Pfahl Frankfurt

Pionierfest in der Gemeinde Frankfurt-Höchst

Die Organisatoren des Pionierfestes 1988 wollten den Kindern einen annähernden Eindruck vom Mormonentreck nach Utah vermitteln. Ganz früh aufstehen hieß es da. Die Kinder sollten so leise auf die Straße gehen, daß die (feindlichen) Nachbarn die „Flucht" nicht bemerkten.

Ein Bruder, der noch Landwirtschaft betreibt, holte sie mit seinem Einachsarbeitsgerät und seinen selbstgebauten Anhängern ab.

Da „der Pöbel" die Lichtanlage am Triebfahrzeug entfernt und auch das Rücklicht der Anhänger zerstört hatte, mußte der Fluchtweg so gesucht werden, daß man keinem Sheriff in die Hände fiel.

Die Flucht gelang; der vorgesehene Lagerplatz wurde ohne Zwischenfälle erreicht. Das war nicht so leicht, durften doch die neuen Nachbarn der angrenzenden Hinterhöfe nichts bemerken. Nach der Stärkung aus den noch geretteten Konservenbüchsen wurde das Dankesfest vorbereitet. Nun kam aber der kindliche Übermut doch durch: Die geleerten Büchsen dienten umweltfreundlich als Spielzeug.

Eine weitere Attraktion des Pioniertages war ein Kaspertheater, an dem nicht nur die Kinder Gefallen fanden. Gesang, sportliche Spiele und Tanz rundeten das Pionierfest ab.

Walter Petersson



„Sportangeln verboten!"?
Hier konnte ohne Angst vor Tier- und Umweltschützern um Preise geangelt werden. Waren doch die Fische sowieso nicht zum Verzehr geeignet.





„Da ist einer!"
Schnell den nassen Schwamm und auf ihn mit Gebrüll.

Pfahl Dordmund

PV-Zirkus

Das gab es noch nie: Im Pfahlhaus Dortmund tummelten sich „echte“ Clowns, Affen, Meeresbewohner und – o Graus – sogar dressierte Löwen. So manchem „hohen Tier“ von der Pfahlpräsidentschaft konnte an diesem Tag angst und bange werden.

Die Zirkusnummern wurden von den PV-Kindern der einzelnen Gemeinden selbst dargestellt. Der Phantasie waren keine Grenzen gesetzt. Zu Beginn gab es einige einleitende Worte der Pfahl-PV-Leitung.

Danach stimmte ein Clown mit seinem lustigen Tanz die Zuschauer auf die Artisten und „Tiernummern“ ein, die noch folgen sollten: Dortmund hatte einen schwierigen, toll anzusehenden Tanz einstudiert; die PV-Kinder der Gemeinde Essen und Unna vollbrachten akrobatische Höchstleistungen. Gelsenkirchen hatte einen riesenlangen lustigen Regenwurm nach Dortmund importiert. Aus der Gemeinde Hamm kamen uns Unterwasserbewohner mit originellen Kostümen angeschwommen, und in Herne war eine Affenbande entwischt und suchte nach der Kokosnuß. Gewichtheber, Löwen und Seiltänzerinnen reisten aus Mülheim an, um uns zu erfreuen. Und der Zauberer aus Paderborn voll-

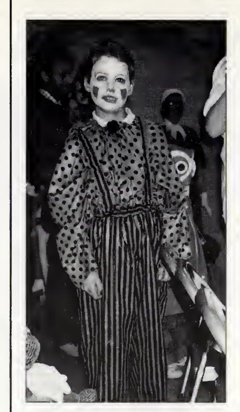


führte die tollsten Zaubertricks.

Die Kinder hatten alle sehr fleißig geübt und waren mit Herz und Seele bei der Sache. Schwester Anne Neu führte mit viel Schwung durch das Programm. Ungefähr 130 große und kleine Zuschauer und Akteure brachten das Zirkuszelt zum Beben. Mit einem derartigen Andrang hatte man nicht gerechnet, so daß manch einer nur noch einen Stehplatz fand.

Schwester Tewes dankte den Kindern mit einem lustigen Lied von einem Kind, das nicht so ganz die Wahrheit sagte – beim Refrain sangen alle mit.

Am Schluß dieser Zirkusvorstellung fand die „Schlacht am kalten Büffet" statt. Eine schier endlose Schlange von Eßwilligen ließ von einer Badewanne voll Popcorn, 140 Päckchen



Orangensaft, sieben Obstsalaten sowie einer Unzahl von Brötchen nur ein Paar Krümel übrig. Ein Beweis, daß auch dieser Teil des Abends gefallen hat.

Cornelia Spieler

„In diesem Buch steckt eine Macht, die sich auf Ihr Leben überträgt, sobald Sie beginnen, es ernsthaft zu studieren. Sie haben mehr Kraft, Versuchungen zu widerstehen. Sie lassen sich nicht mehr so einfach täuschen. Sie finden die Kraft, auf dem engen und schmalen Pfahl zu bleiben. Die Schriften werden als ‚die Worte des Lebens' bezeichnet (LuB 84:85), und das gilt nirgendwo mehr als für das Buch Mormon."

Ezra Taft Benson

Pfahl Mannheim

Auf den Spuren Luthers

Eine Gruppe von alleinstehenden Erwachsenen aus dem Pfahl Mannheim folgte den Spuren Martin Luthers. Die dreißigköpfige Gruppe hatte sich als Ziel die Reformatorenstadt Worms ausgesucht. Nachdem die Teilnehmer zusammengekommen waren, wurden zunächst die Geschichtskenntnisse etwas aufgefrischt: Bruder Gernot Lahr, Ratgeber in der Zweigpräsidentschaft Worms, gab einen ausführlichen Einblick in die geschichtlichen Ereignisse um Martin Luther.

Nach der geistigen Verköstigung kam auch die körperliche nicht zu kurz. Die Schwestern des Zweiges servierten ein liebevoll zubereitetes Mittagsmahl, das allen Teilnehmern für den Nachmittag die nötige Energie spendete. Wurde am Vormittag die Theorie behandelt, so schritt man nun zur Praxis und besuchte die historischen Stätten selbst. Der Gang durch die Stadt wurde von Bruder Reinhold Müller angeführt, der einige fachkundige Erläuterungen zu den Spuren Martin Luthers abgab. Nachdem man dann noch die vorzügliche Kuchenauswahl genossen hatte, kehrten alle Teilnehmer, von diesem Tag begeistert, nach Hause zurück.

Siegfried Herrmann

